



Gepfropft und getragen

Predigt am 13. August 2023, Kirche St. Blasius zu Ziefen
10. Sonntag nach Trinitatis - Israelsonntag
Pfr. Roland A. Durst

17 Nun wurden einige von den Zweigen herausgebrochen, und du – obwohl du vom wilden Ölbaum stammst – wurdest inmitten der übrigen eingepfropft. So hast du gemeinsam mit ihnen Anteil an der Fett spendenden Wurzel des edlen Ölbaums. 18 Sieh nicht verächtlich auf die Zweige herab! Wenn du auf sie herabsiehst, so lass dir gesagt sein: Nicht du trägst die Wurzel, sondern die Wurzel trägt dich. 19 Vielleicht hältst du nun dagegen: »Es wurden aber deshalb Zweige herausgebrochen, damit ich eingepfropft werden konnte.« 20 Na gut – sie wurden herausgebrochen, weil sie kein Vertrauen hatten. Du aber befindest dich dort, wo du bist, weil du vertraust. Sei nicht überheblich, sondern ehrfürchtig. 21 Wenn Gott die natürlichen Zweige nicht verschonte, warum solltest du mit Schonung rechnen können? 22 Erkenne die Freundlichkeit und die Strenge Gottes! Strenge gilt denen, die sich abwenden, dir aber die Freundlichkeit Gottes, wenn du in der Freundlichkeit bleibst. Sonst wirst auch du abgehauen werden. 23 Jene aber werden wieder eingepfropft werden, wenn sie nicht darauf beharren, ohne Vertrauen zu leben. Denn Gott hat die Macht, sie wieder einzupfropfen. 24 Denn wenn du aus dem wilden Ölbaum herausgehauen wurdest, zu dem du von Natur aus gehörst und dem natürlichen Wachstum entgegen in den veredelten Ölbaum eingepfropft wurdest – so werden diese natürlichen Zweige doch viel eher wieder in ihren eigenen Ölbaum eingepfropft werden. (Röm11, 17-24)

Amen.

Der eben gelesene Paulustext kann einen ganz schön konfus machen: Da ist von wilden Ölbaumzweigen und von veredelten die Rede und dass die wilden auf die veredelten Ölbaumzweige aufgepfropft werden, obschon sie eigentlich gar nicht dorthin gehören. Ob aufgepfropfter oder schon immer veredelter Ölbaumzweig: Alles wird von der Öl spendenden Wurzel getragen.

Die lange Auslegungstradition solcher Paulusstellen interpretiert die Metaphern des Ölbaums mit den unterschiedlichen Zweigen meist als Ausdruck eines innerjüdischen Disputs. Da sind einerseits jene jüdischen Menschen, die in Jesus den Messias erkannt haben und sich deshalb als neue, aufgepfropfte Zweige verstehen. Andererseits erachten sich all die Jüdinnen und Juden, die Jesus nicht als den verheissenen Messias anerkennen, noch immer als die von Gott auserwählten und somit weiterhin veredelten Zweige.

Dieser innerjüdische Zwist ist die wohl plausiblere Auslegung als jene, die in den neuen, aufgepfropften Zweigen sowohl das Christentum als auch der Islam als neue Religionen zu erkennen meinen. Allen dreien ist ja gemeinsam, dass sie sich auf Abraham als ihren Urvater beziehen.

Deshalb werden die drei Ein-Gott-Religionen auch abrahamitische Religionen genannt.

So verstanden wäre dann der 'Eine-Gott' des Abraham die Wurzel dieses Ölbaums: anstelle der vielen Gottheiten bekannte sich Abraham zu einem einzigen. Darum werden das Judentum, das Christentum und der Islam auch *m o n o* theistische Religionen genannt.

Damit waren aber auch schon viele Probleme vorgespurt, die im Laufe der Geschichte äusserst fatale Dimensionen annahmen. Der absolute Tiefpunkt wurde mit dem Holocaust erreicht: Gewisse Christen setzten alles daran, Juden und Jüdinnen komplett auszulöschen.

Die Metapher des Ölbaums mit den veredelten und den aufgepfropften Zweigen verdeutlicht anschaulich, dass es unter den drei monotheistischen Religionen eine Rangfolge gibt: zuerst war das Judentum, dann erwuchs daraus das Christentum und als eigener Zweig derselben Wurzel entwickelte sich der Islam als ihr jüngster Spross.

Leider sind viel zu viele Menschen nicht in der Lage, diese religionsgeschichtlichen Fakten anzuerkennen. Denn ihnen geht es darum, sich auf irgendeine Weise als die Auserwählten hervorzuheben und sich so über die anderen zu stellen. Derlei Denken geht praktisch immer mit dem Streben nach Macht und Einfluss einher. Darum bin ich der Ansicht, dass es keine Religionskriege gibt, sondern dass sämtliche Kriege aufgrund eines völlig absurden Machtstrebens geführt worden sind. Die Religion wurde dabei zur Überhöhung eines Krieges missbraucht oder sie bot ihre Dienste auf willfährige Weise den Machthabenden an. Aktuell tut solches der Patriarch Kyrill von Moskau gegenüber dem Verbrecherregime um Putin.

Weil also diese herkömmlichen Deutungen dieser Passage aus dem Römerbrief des Paulus keine friedfertigen Knospen spriessen liessen, so möchte ich hier eine ganz und gar andere Interpretation wagen, liebe Gemeinde.

Den paulinischen Ölbaum möchte ich als Baum des Lebens deuten. Die Wurzel allen Lebens ist ein Geheimnis, für das es ganz unterschiedliche Namen gibt: Elohim, Gott, Allah, die Liebe, die Allgütige, die Weise.

Diese Wurzel, dieses Geheimnis also, trägt alles, was wir als Natur, als Schöpfung oder als Lebens-Solches bezeichnen.

Die unterschiedlichen Zweige des Lebensbaumes stehen für die vielfältigen Erscheinungsformen von Leben: Tiere, Pflanzen, Bakterien, Viren oder auch wir Menschen.

Wenn wir Menschen uns als einen Ast an diesem Lebensbaum vorstellen, dann hat dieser wiederum Verästelungen. Alles ist aber verbunden mit dem Stamm und der Wurzel dieses Baumes. Aus der Wurzel kommt jenes Fluidum, das alles ins Leben ruft, es am Leben erhält und es schliesslich zu einem bestimmten Zeitpunkt absterben lässt.

Entscheidend ist es, mit dem Baum und der Wurzel verbunden zu bleiben. Und hierin erkenne ich die Tragik von uns Menschen: Wir sind daran, uns selbst aus diesem Lebensbaum herauszuhauen, uns mehr und mehr davon zu entfernen, was uns eigentlich am Leben erhält.

Wir drohen den Bezug zu anderen Menschen zu verlieren, weil das Streben nach Geltung und Anerkennung uns in eine gigantische Wettbewerbssituation stellt. Die weltweite Konkurrenz um Rohstoffe, Nahrung und materiellen Wohlstand macht uns zu Un-Menschen.

Wir drohen den Bezug zur Natur zu verlieren, weil wir die Erde als Supermarkt betrachten, den wir nach unseren Bedürfnissen ausnehmen können. Wir westlichen Industrieländer haben dafür schier unendliche finanzielle Mittel zur Verfügung, uns jedes erdenkliche Bedürfnis zu befriedigen.

Und wir drohen schliesslich auch den Bezug zu uns selbst zu verlieren, weil die gigantischen materiellen Möglichkeiten uns jene Sinne benebeln, die wir für einen behutsamen und achtsamen Zugang und Umgang mit uns selbst bräuchten.

Deshalb mein Plädoyer für die Pflege unseres Lebensbaumes:

Sie und ich – alle Menschen auf dieser Erde – werden als genau das geboren: als Menschenkinder.

Wir werden in eine Gemeinschaft hineingeboren, die wir Familie, Dorf oder Staat zu nennen pflegen. Dabei sind die Menschen, zu denen wir in einem Bezug stehen, das Wichtigste: die Bindung zu Eltern, Geschwistern, Freund:innen, Nachbarn oder auch den Arbeitskolleg:innen.

Durch diese Gemeinschaft werden uns Werte und Gepflogenheiten vorgelebt, die wir als Kultur bezeichnen. Diese ist, je nach Weltgegend, sehr unterschiedlich, hat aber immer die Pflege der Gemeinschaft im Zentrum.

Keine Kultur kann für sich in Anspruch nehmen, die einzig Wahre und Richtige zu sein.

Der Lebensbaum steht als Symbol für eine Vielfalt in Einheit, für eine Einheit ohne Vereinheitlichung.

Jeder Ast, jeder Zweig, ja sogar jedes einzelne Blatt des Lebensbaums sind wichtig, weil nur ihre Summe das Erscheinungsbild des Lebensbaumes vollkommen sein lässt.

Ich bin überzeugt davon, dass jede und jeder von uns ganz genau spürt, was diesem Baum des Lebens, unserer Weltgemeinschaft zuträglich ist:

Wir brauchen Freundlichkeit und Respekt allem Leben gegenüber – unser eigenes Leben ist darauf angewiesen;

Wir sollen miteinander teilen, was wir zu einem erfüllten, sicheren und zufriedenen Leben brauchen;

Wir sind auf ein gegenseitiges, vorausgesetztes und bedingungsloses Vertrauen angewiesen, weil nur so die Begegnung mit anderen Menschen dieses kostbare Gut mehren kann.

Der Begriff 'Religion' hat eine doppelte Herkunft. Zum einen vom lateinischen Wort 'religio', was unter anderem *Rücksicht* oder auch *Sorgfalt* bedeutet. Zum anderen meint 'religio' auch *etwas zurückbinden, etwas befestigen, festbinden*.

Religion ist also die sorgfältige, rücksichtsvolle Suche danach, woran ich meinen Glauben festbinde, worauf ich *m e i n* Leben und das Leben überhaupt zurückbinde, zurückführe.

Diese Suche kann mit spirituellen Erfahrungen einhergehen, die mich als einzelnen Menschen erfahren lassen, dass ich Teil eines Grossen und Ganzen bin.

Wenn ich auf die Weite des Meeres hinausschaue, die Erhabenheit der Berge bestaune oder unter einer mächtigen Eiche stehe, dann kann sich dieses Verbunden-Sein mit der Natur, mit der Schöpfung ereignen.

Dann stehe ich mittendrin, was wir Leben nennen.

Wer in solchen Augenblicken das Bedürfnis hat, Gott für diese Geborgenheit zu danken, tue dies gerne und ungeniert.

Wer in einem solchen Augenblick diese Geborgenheit wahrnimmt und daraus Kraft und Zuversicht schöpft, tue auch dies gerne und ungeniert.

Der Ursprung jenes untrüglichen Gefühls, in solchen Momenten ganz bei sich zu sein und zugleich ganz und gar Teil eines Grossen und Gigantischen zu sein, bleibt ein Geheimnis.

Allah, Elohim, Liebe, Weisheit oder Gott sei Dank dafür.

Amen.

